



Workshop zum kommunalen Praxisdialog „Gesundheitsförderung mit älteren und für ältere Menschen“

4. Workshop Wohnen im Alter

03. Dezember 2015, Dortmund

Abstracts der Referierenden

in alphabetischer Reihenfolge

Wie wollen NRW-Bürgerinnen und Bürger im Alter wohnen [leben]? Ergebnisse des NRW-Gesundheitssurveys 2014

Nicole Rosenkötter, Josephine Preckel, Brigitte Borrmann
Landeszentrum Gesundheit NRW, Fachgruppe Gesundheitsberichterstattung

Menschen wollen im Alter in der Regel in ihrer vertrauten Wohnumgebung und in ihrem bisherigen Zuhause verbleiben. Dies gilt auch für die Generation 55+ in Nordrhein-Westfalen, wie der repräsentative NRW-Gesundheitssurvey 2014 zeigen konnte. Unter den 55-Jährigen und Älteren gaben 88 % an, dass sie in ihrer bisherigen Wohnumgebung (Stadt-, Gemeindetyp) verbleiben wollen, auch wenn sie dauerhaft auf Hilfe im Haushalt oder Pflegeleistungen angewiesen sein sollten. In ihrer bisherigen Wohnung wollen 76 % der Befragten verbleiben, auch wenn sie pflegebedürftig werden.

Damit Menschen im Alter in ihrer gewohnten Umgebung verbleiben können, müssen Quartiere – die unmittelbare Wohnumgebung – aber auch die Wohnungen und Häuser, in denen Menschen leben, den Anforderungen und Bedürfnissen älterer Menschen gerecht werden.

Doch wie sind die Quartiere in Nordrhein-Westfalen aufgestellt? Welche Verkehrsmittel werden von den 55-Jährigen und Älteren schwerpunktmäßig genutzt und, welche Infrastrukturangebote sollten fußläufig erreichbar sein? Welche Hilfen und Dienstleistungen, die im Alter relevant sein können, werden aktuell von den Befragten genutzt? Welche Vorkehrungen werden zur Realisierung eines eigenständigen Lebens im Alter getroffen? Sollte doch ein Umzug in altengerechte Wohneinrichtungen nötig sein, welche Faktoren beeinflussen die Umzugsentscheidung und auf welche Aspekte wird bei der Auswahl von Einrichtungen geachtet?

Der Beitrag liefert Antworten auf diese Fragen und soll zur Diskussion über die Voraussetzungen eines guten Lebens im Alter anregen.

Wohnen im Alter und Leben im Quartier in Nordrhein-Westfalen

Franz Schumacher, Der Paritätische NRW, Kreisgruppe Köln

Seit mehr als 10 Jahren betreibt der Paritätische Landesverband NRW e. V. sein **„Kompetenzzentrum Wohnen im Alter und Leben im Quartier“**, das sich als Informationsplattform und Unterstützer für Akteure und Interessierte versteht.

Bürgerinnen und Bürger zur Eigeninitiative zu ermutigen, den Ausbau von Netzwerken zu Wohnungswirtschaft, Kommunen und Sozialdienstleistern sowie Mitgliederberatung zu Finanzbarkeit und rechtlicher Stellung ambulant betreuter Wohngemeinschaften sind die Ziele unseres Kompetenzzentrums.

Eines unsere Anliegen ist Menschen aufzuzeigen wie Sie in sogenannten „Neuen Wohnformen“ selbstständig und in Gemeinschaft altern können.

Wir zeigen Alternativen zu Heimunterbringung auf. Und wenn ambulante Versorgung zu Hause nicht mehr zu gewährleisten ist, wollen wir für Wahlmöglichkeiten sorgen. Priorität hat dabei der Wunsch älterer Menschen auch bei Pflegebedürftigkeit, möglichst im gewohnten Lebensumfeld bleiben zu können. Um dieses zu erreichen, unterstützen wir bei der Initiierung und Umsetzung von:

- Gemeinschaftlichen Wohnprojekten
- Generationsübergreifenden Wohnprojekten
- Ambulant betreuten Wohngemeinschaften sowie
- Quartiersprojekten zur besseren Vernetzung und Versorgung von Menschen mit Unterstützungsbedarf
- Wohnberatung

Grundsatz der Arbeit des Kompetenzzentrums ist Menschen den Verbleib in ihrer Häuslichkeit zu ermöglichen. Als wichtige Unterstützung dieser Perspektive wird im Vortrag das Thema Wohnungsanpassung vorgestellt.

Am konkreten Beispiel Köln-Ehrenfeld werden die dort verwirklichten Projekte und Wohnformen in ihrer Konzeption, Vernetzung und Umsetzung vorgestellt. Akteure sind „Die Ehrenfelder“ Wohnungsgenossenschaft, Mitgliedsorganisationen des Paritätischen und der Paritätische Wohlfahrtsverband selbst.

Anhand des Vortrages werden die Entwicklung und der Stand der Dinge in diesem Quartier beschrieben. Deutlich wird aber auch, dass die Realisierung alternativer Wohn- und Versorgungsformen in den „Kinderschuh“ steckt bzw. diese (noch) immer ein Nischendasein fristen.

Wohnen im Alter – Bedingungen für selbstbestimmtes und aktives Leben

Dr. Birgit Wolter, Institut für Gerontologische Forschung e. V., Berlin

Der Beitrag setzt sich mit der Bedeutung des Wohnens und der Wohngegebenheiten für ein gesundes, selbstbestimmtes und aktives Leben im Alter auseinander. Ältere Menschen orientieren mit abnehmender Gesundheit ihren Alltag meist auf ihre Wohnung und ihr Quartier. Viele verbringen einen großen Teil ihrer Zeit in der eigenen Wohnung. Erledigungen und Begegnungen mit anderen Menschen erfolgen oft weitgehend in der Nachbarschaft.

Der überwiegende Teil der alten Menschen wünscht sich, bis an das Lebensende im eigenen Haushalt leben zu können. Die Voraussetzungen in Wohnung und Quartier gewinnen daher mit zunehmendem Alter an Bedeutung für Selbstbestimmung, soziale Teilhabe und Lebensqualität. Die räumlichen und sozialen Qualitäten der Wohnumwelt können hierbei wesentliche Ressourcen, aber ebenso massive Barrieren für die eigenständige Bewältigung des Alltags darstellen. Eine gesundheitsförderliche Umgebung kann den Eintritt von Gebrechlichkeit hinauszögern, während problematische Wohnbedingungen Gesundheitsbeeinträchtigungen oder Einsamkeit fördern können.

Insbesondere alte Menschen mit geringen ökonomischen Ressourcen und eingeschränkter Mobilität sind auf Angebote in ihrem Wohnumfeld angewiesen. Sie sind zugleich besonders betroffen von problematischen städtebaulichen und gesellschaftlichen Entwicklungen, wie sozialen Konflikten in der Nachbarschaft, Verdrängungsprozessen oder dem Abbau von Infrastruktur. Die Angebotslandschaft im Quartier und das sozialräumlich ausgerichtete Engagement der Akteure beeinflussen ebenso die Chancen auf ein gutes Leben im Alter, wie die Qualität der öffentlichen Räume, die Möglichkeiten für Beteiligung und der Zusammenhalt der Nachbarschaft.

Diese Zusammenhänge werden mit der Hilfe von ausgewählten Ergebnissen aus Forschungsprojekten des Instituts für Gerontologische Forschung e. V. dargestellt und hieraus Anforderungen an gesundheitsförderliche Quartiere abgeleitet.